

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater. u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordecsh.

N^o 10.

Freitag am 1. Juni

1838.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

Des Einsamen Klage.

(Nach dem Pohlischen des Karpinsky.)

Summer kehrt die Sonne wieder,
Froh erhellet ihr Strahl den Tag;
Nur zu mir steigt sie nicht nieder,
Ob sie mir nicht scheinen mag?

Von der Nachtigallen Tönen
Kings erhaltet der blüß're Hain,
Sanft ergeht ihr Lied voll Sehnen,
Mir nur singt kein Vögelein.

Manches Blümchen schmückt die Auen
Schmückt sie mit der Farben Glanz,
Wo nur werd' ich mein's erschauen,
Wo ein Blümchen mir zum Kranz?

Aehrenfelder, weit entfaltet,
Liegen da in Jugendpracht,
Ceres segnenreich hier waltet,
Nur mein Weizen mir nicht lacht.

Alles paart sich, jubelt selig
Und erzählt sich froh sein Glück,
Mich allein als überzählig,
Mich allein sucht nie ein Blick! —

S. Löwenthal.

Der Stiefel.

(Fortsetzung.)

Es war ein trüber Herbstabend, als Dobrovinsky im Gespräch mit einem Bedienten, in einer warmen Stube halbgenesen erfuhr, daß sein Wohlthäter ein Sohn des Stadtkommandanten von Wilna sey. Dies war ihm um so lieber, als er sich im Kreise der Seinen zu wissen glaubte, obgleich er sich nicht entsinnen konnte, jemals ein Wort von einem Sohne gehört zu haben. »Du meinst ja wohl den Grafen Uczakoff?« nahm Dobrovinsky nach einiger Zeit das Wort. »Keinen andern! — oder zweifeln Sie etwa?« sprach der Diener, sprang vom Sitze auf, und öffnete

eilig den Mantelsack, aus welchem er des alten Grafen wohlgetroffenes Portrait hervorholte, und es dem Kranken hinwies. »Ja, er ist's,« rief Dobrovinsky bei seinem Anblicke entzückt aus, und drückte das Bild an die tiefbewegte Brust.

In einem Meere seliger Erinnerungen verloren, betrachtete Dobrovinsky die edlen Züge eines Vaters, dessen Tochter ja sein Alles war, als der Bediente leise zu fragen wagte, ob er diesen Unglücklichen auch persönlich gekannt habe?

»Unglücklichen? — rede klarer, ich kannte den Glücklichen nur!«

»Vor dem Tode ist Niemand glücklich zu preisen, gnädiger Herr!« sprach der Diener, und fing zu erzählen an:

»Zu seinem sechzigsten Geburtstage gab der alte Stadtkommandant ein maskirtes Freudenfest mit Spiel und Tanz. Bei dieser Gelegenheit sah Wilna Masken aller Art, wie solche dort noch nie gesehen wurden; denn Alles bestrebte sich, sinnige Blüten in den Freudenkranz des biedern Mannes zu flechten; und so ergab es sich unter andern auch, daß ein junger pohlischer Graf, welcher in Wilna den Studien oblag und im Hause des Stadtkommandanten sehr gerne gesehen wurde, in einer drolligen Maske — doch Sie werden lachen, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Graf in einem Stiefel, welcher die Aufschrift: »Polonia« trug, diesen Ball besuchte. Zu jeder andern Zeit würde ein solcher Einfall herrlich gepriesen worden seyn; doch die arge Welt ist nur Urgeß von den Menschen zu denken gewohnt, und so geschah es auch, daß man verrätherische Absichten dieser Idee zumal, weil sie zu einer Zeit zum Vorscheine kam, als eben Pohlen sich von seinen Unterthanspflichten losgesagt hatte. Es wurde lange darüber gesprochen. Der junge Graf war nach dem Balle nicht mehr zu sehen; man setzte ihm nach, allein einer wahrscheinlichen Warnung zu Folge,

war er bei Zeiten in sein Vaterland zurückgekehrt. Seinen Briefwechsel mit dem Graf Uczakoff'schen Hause soll man aufgefangen haben. Genug, der Briefwechsel mit einem Abtrünnigen, mit einem Rebellen, wie man sich auszudrücken beliebte, machte den Stadtkommandanten in den Augen seiner Vorgesetzten verdächtig. Eines Morgens wurde sein Pallast von Soldaten umrungen, der Kommandant seiner Stelle entsetzt, und gewaltsam aus Wilna abgeführt. Man sagt, daß er aus allerhöchster Gnade nach Sibirien verwiesen worden sey.«

»Und wo ist seine Tochter?« fragte rasch und ängstlich der Graf, indem er schmerzlich von seinem Lehnstuhle emporfuhr.

»Niemand will etwas von ihr wissen — doch Herr, wie wird Ihnen?« sprach der Bediente herbeispringend, und fing den sinkenden Grafen in seine Arme auf. »Herr des Himmels, Hülf!« schrie der ängstlich Besorgte »er stirbt!«

»Wer stirbt« fragte im Eintreten der junge russische Offizier, welcher den Angststuf seines Bedienten vernahm, und sank von eisigen Schauern ergriffen, zu Dobrovinsky's Füßen hin, als wollte er dem fliehenden Geiste die Flügel binden. »O Gott, ich bin verrathen« stammelte er, nach dem Portrait hinweisend, welches Dobrovinsky noch krampfhaft in seiner starren Hand behalten hatte.

»Er kannte Ihren Vater« nahm etwas ängstlich der Bediente das Wort »und seine Lebensgeschichte, die ich ihm eben erzählt habe, ergriff ihn dergestalt, daß er bewusstlos zusammen sank.« Da wachte Dobrovinsky auf. Er heftete einen langen Blick auf den Offizier, und ergriff wehmüthig seine Hand. »Ich habe Ihnen Alles geraubt,« sprach er, »und an dem Mörder all' Ihres Glückes üben Sie solche Güte?«

»Lassen Sie das! — nicht Ihnen, dem feindseligen Geschicke muß ich zürnen« begütigte ihn der Offizier.

»Nein! nein! werfen Sie nicht die Schuld auf den allgütigen Himmel, und suchen Sie nicht die Ursache Ihres Unglückes am Throne der ewigen unendlichen Liebe!« sagte der Graf. »Mein ist diese Schuld, in meiner tiefinnersten Brust wohnt sie — wird sie ewig wohnen. Ich bin der Elende, der Fluchenswerthe, durch dessen Thorheit und Unbedachtsamkeit Ihr biederer Vater nach Sibirien, Ihre gute Schwester Paulowna in die leere, kalte, feindselige Welt hinausgestossen wurden!« —

»Wie Sie sich doch so unnütz über geschenehene Dinge ereifern können« fiel ihm der Offizier ein. »Was kann der klare Mond dafür, daß ihn plötzlich eine Nebelwolke verdunkelt. Die Lüge vergeht, Wahrheit aber besteht! das ist mein Grundsatz, auf dessen diamantenen Säulen mein Glaube ruht.«

»Daß diese Welt so arg sey, daß so verschieden die Herzen der Menschen schlagen, wußte ich bis jetzt

noch nicht,« erwiderte bitter lächelnd Dobrovinsky. Da öffnete sich die Thüre des friedlichen Gemaches, und herein trat der General mit einem Gefolge von mehren Offizieren. Einer derselben überreichte ihm den St. Annen Orden. Er aber ging auf den erstaunten Wohlthäter Dobrovinsky's zu, und befestigte den blühenden Orden feierlich auf dessen linke Brust mit den Worten: So ehrt mein Kaiser das wahre Verdienst! — doch wer ist dieser Fremdling? fragte der General etwas befremdet zurücktretend, und wies auf den kranken Dobrovinsky. Wahrscheinlich ein polnischer Stabsoffizier, sagte er ohne auf Antwort zu warten, halbgewendet zu seinen Begleitern, indem er auf die an der Wand hängende polnische Uniform hindentete. Dunkelheiten und Räthsel, die ich aufgeklärt zu haben wünsche.

(Beschluß folgt.)

Die nächtliche Ueberfahrt.

Scene aus den Zeiten des französischen Krieges von Leop. Kordesch.

Grabeschweigen lag über der Nacht. Monotonen Spieles wälzte die eben hochgehende Save in dem von Bergen verengten Bette ihre mächtigen Fluten dahin in lautloser Debe. Da erklangen vom Thurme des stromüber liegenden Marktes Ratlach melancholisch und dumpf die Glockenschläge der Mitternacht. Das immer wachende Echo gab sie getreulich zurück, und gleichzeitig blickte der Mond vollwangig und hell hinter dicken Wolfenschichten gleichsam spähend hervor, ob noch welches lebende Wesen sich rege, und goß sein Zauberlicht in hellen Strömen über die Gegend.

Dicht am felsigen Abhang des Ufers stand eine kräftige Mannsgestalt in einem weißen Mantel gehüllt, und schien die mittlernächtlichen Glockenzeichen als ein Signal erwartet zu haben; denn kaum waren noch diese im Dunkel verflungen, als er drei Mal in die Hände schlug, und dann in der Stellung eines Horchenden über das Wasser hinüber schaute. Er mußte zum Kriegerstande gehören. Ein schöner Helm, im Monde erglänzend, zierte seine Heldengestalt, und unter dem Mantel bligte die blanke Stahlscheide des Säbels hervor.

Da bewegten sich jenseits zwei Menschen gegen das Ufer, und bestiegen geräuschlos ein Boot. »Sie ist's!« sprach hastig und halblaut der Krieger, und rieb sich, wie es schien, vor Freude die Hände. Von einem kräftigen Ruder geleitet, flog der Kahn pfeilschnell über den hohen Rücken des Stromes herüber. Der Schiffer blieb im Fahrzeug, eine weiße Gestalt aber erstieg in Hast den steilen Uferabhang, und stürzte sich mit den Worten: »Ach mein Anton! Welch' ein Wiedersehen!« in die offenen Arme des Weißmantels. Einige Minuten lagen sie so in sprachloser Umarmung, dann erhob das Mädchen thränenglänzend ihr Auge zu dem kriegerischen Jünglinge, schmiegte sich fest an ihn, und

sprach unendlich weich und wehmüthig: »Mein Anton! wie vermag ich mein Schmerzgefühl, meine Angst um dich zu beschreiben? — Ach, was hast du gewagt! du stehst in augenscheinlicher Lebensgefahr, selbst die Breite des Stromes schützt dich nicht, des Verräthers Auge wacht, du bist verloren, wenn du nicht fliehst. Dein Uebergang an die Oesterreicher, dein Verrath der feindlichen Stellung beschäftigt in unserm Orte alle französischen Offiziere; man weiß, daß du in der Nähe weilst, du bist auf's Genaueste beschrieben, unser Verhältniß bekannt, und dein Tod gewiß, wenn du noch zögerst. Ach, Anton! welche Todesangst verbreitete dein kühner Brief, mich heute hier sehen zu wollen, in deinem und meinem Hause! Ich mußte den Eltern geloben, deine tollkühne Einladung auszuschlagen, allein deine letzten Zeilen, dich, wenn ich keine Nachricht sende, in den Fluten zu begraben, meine grenzenlose Liebe zu dir, und der Vorsatz, dich zu warnen, ließen mich aller Rücksichten, meines feierlichen Gelobnisses und der eigenen Todesgefahr vergessen. Still weckte ich, als Alles schlief, unsern treuen Knecht, und so setzten wir in grauenvoller Nacht über den hochgeschwollenen Strom; darum mein Anton, bei der Höllenangst deines Mädchens, bei ihrer Liebe, die an's Unendliche grenzt, bei der Gefahr, die sie deinetwegen so gerne ausstand, beschwöre ich dich, zögere nicht länger, fliehe, fliehe ungesäumt!« —

Sie war in flehender Stellung vor dem Jünglinge hingefunken. Im sprachlosen Schmerz hatte der Krieger den weichen, flehenden Tönen seines engelschönen Mädchens gelauscht, deren Himmelsaugen im milden Mondlicht unbeschreibliche Liebe und Reinheit, Angst und Wehmuth spiegelten. Dann hob er sie auf, küßte sie brennend auf Mund und Auge, und sagte gegen Himmel blickend feierlichen Tones: »Bei dem Sternenlichte da oben, ich konnte dem Drange meines ungestümen Herzens nicht widerstehen, ich mußte dich sehen, Marie, zum letzten Male vielleicht; — denn morgen mit Tagesanbruch marschirt mein Regiment, ohne daß wir die Route noch wissen. Ich habe als Sohn meines Vaterlandes gehandelt, habe den Meinen genügt und mein Gewissen ist ruhig. Sieh, Marie, ich bin Offizier!« sprach er weiter, den großen Reitermantel auseinander schlagend »und mag ich nun auch fallen! Ich habe dich nochmals gesehen, die Liebe trug dich herüber, ich habe aus deinen treuen, freundlichen Augen Muth und Ergebung geschöpft, ich danke dir Mädchen, und will nun ohne Zögerung fliehen. Bringe unsern Eltern meine Grüße und mein Lebewohl, du aber gedenke stets deines Anton's, und beth'e für ihn!«

Thränen entstürzten seinen schönen männlichen Augen, und in unbeschreiblicher Wehmuth umarmten sich die unglücklich Liebenden. Da schlug die Glocke Eins über dem Wasser, und einige dumpfe Stimmen am jenseitigen Ufer wurden hörbar. »So leb' denn wohl, mein geliebter Anton!« hauchte in kaum vernehm-

baren Worten das weinende Mädchen, »eine ungeheure Angst befällt mich, indem ich scheiden soll, und einer innern Stimme Flüstern will mir sagen, daß wir zum letzten Male uns sehen. Als der Knecht vom Ufer stieß, zog's mich mit einer geheimen Kraft zurück zu meinen Eltern, und nun will's nimmer mich hinüber lassen, aber — Anton, es muß seyn, ich höre Stimmen jenseits, noch diesen Kuß — nun Gott befohlen!« Gewaltsam entriß sie sich seiner stürmischen Umarmung, winkte dem harrenden Knechte, stürzte, ohne zurück zu sehen, den steilen Abhang hinab auf das Fahrzeug zu, bestieg es, und der stromkundige Schiffer stieß geräuschlos vom Felsen.

Das Schiffchen flog gegen die reißende Mitte des Wassers. Aber gleichsam, als wollte der Liebenden Freund, der bleiche Mond, den schmerzlich Getrennten noch einen hellen Scheideblick schenken, trat er plötzlich lächelnd und voll aus seinem Gewölk. Mit verschränkten Armen stand Anton, stieren Blicks auf das schwankende Boot, auf seinem hohen Felsenabhange, und streckte liebend seine Arme aus, während des Mädchens weißes Sacktuch flatternd im Mondlicht als Fahne unvergänglicher Liebe dem Zurückgebliebenen entgegenschwoll.

Da zuckten vom heimathlichen Ufer der Ueberschiffenden plötzlich und fast gleichzeitig drei Blitze empor, und eben so viele Schüsse dröhnten gräßlich über den brausenden Fluß. »Herr Gott!« schrie das Mädchen auf, und warf todesängstlich und schnell ihren Blick auf den jenseits noch immer stehenden Anton. — Arme Marie! — Vom schroffen Felsabhang sah sie tödtlich getroffen und lautlos den Heißgeliebten in die Fluten stürzen, die schäumend über ihn zusammen schlugen — noch ein Schmerzensschrei, den der Wiederhall von beiden Ufern grell zurückwarf — und der erschrockene Knecht stand allein im Kahne, und sah die geliebte Tochter seines Herrn von gierigen Wellen verschlungen. —

Lichter bewegten sich gegen das Ufer. Mehre Stimmen ertönten angstvoll. Der Knecht fuhr an's Land. Mit aufgelöstem Haupthaar stürzte ein Weib ihm entgegen. »Unglücklicher!« schrie sie verzweiflungsvoll »wo ist meine Tochter? — Du hast sie überfahren!« Schmerzzerrissen wies der Getreue auf die schäumende Flut, legte seine Hand mit einem Blicke zum Himmel auf die Brust, und sprach feierlich: Mutter, bei Gott, ich bin schuldlos! —

Aphorismen.

Handle nie in der ersten Wallung der Leidenschaft. Verheerend für die ganze Natur ist der Sturm in der ersten Wuth.

Wir haben Ableiter für die Gewitter; aber wo wäre ein Franklin zu finden, der uns Ableiter für häuslichen Unfrieden erfände.

Zügle deine Wünsche und Begierden; im Frühlinge deines Lebens ereilt dich sonst das Alter, und die Sonne deiner Tage ist nur die Dauer einer Morgenröthe gewesen.

Sich über die Mittel kleiden, heißt die Wangen schmücken, an welchen innerlich der Krebs nagt.

Glaube an Alles lieber, als an die Festigkeit des menschlichen Charakters. Des Thurmes Fähnlein ist aus Metall, und doch dreht's der Wind nach Willkühr hin und her.

Die Unschuld gleicht dem Schmetterlinge. Der Hauch eines Wortes bläst ihr den Staub von den zarten Flügeln, und nimmer kehrt der schöne Farbenschmelz zurück.

Die Erfahrung ist der sicherste Stab, an dem du ohne zu wanken, gefahrlos durchs Leben wandeln kannst.

Grabdevise.

Nach Goldesdämmer strebte
Der Dieder nie hienieden: —
Er war, so lang er lebte —
Mit Silbergeld zufrieden.

Epitaphien.

(Aus einem Dorfstirchhose.)

Sieh! hier liegen Brüderschon
Franz und Friedrich Muly;
Jener starb am fünfzehnten —
Der am letzten Juli. —

Hier liegt der Korporal Hans Mord:
Wollt' früher zwar Feldweibel werden: —
Doch ward er es nicht hier auf Erden,
Vielleicht wird er es dort! —

—X⁵

Revue des Mannigfaltigen.

Als in den holländischen Colonien von Südamerika noch die Sklaverei in ihrer vollen Härte bestand, erzählte man sich folgende fürchterliche Rache, die ein mißhandelter Neger an seinem grausamen Herrn übte. Wegen eines geringen Vergehens nämlich wurden Weib und Kinder von ihm getrennt, er aber mit einer un-menschlichen Strafe belegt, daß er darüber fast seinen Verstand verlor. Er wurde still und in sich gekehrt, und schien ganz abgehärtet und fühllos gegen die Außenwelt zu seyn. Mehre Jahre verfloßen, und der

Herr, von seiner Seite alles vergessend, schien in den alten Neger wieder sein Zutrauen zu setzen. Einst von einer seiner Plantagen zu seiner Besikung zurückkehrend, wählte er den Weg zu Wasser auf einem jener zahllosen Nebenflüsse des Dronoco, und bestimmte verdachtlos den Neger zum Führer seines Canots.

Es war eine der herrlichen milden Sommernächte, wie sie nur jenen Breiten eigen sind, als das Schiff still über die ruhige Fläche des Wassers dahinglitt, indes der Herr von des Tages Mühen erschöpft, im tiefen Schlummer versenkt, in der Kajüte ausgestreckt am Boden lag. Mit nervigen Armen stieß der Diener in mechanischen Ruderschlägen den leichten Kahn durch die öde Wassermüste. Da tönt an sein Ohr das Grrunzen und Klaffen der Raimane, dieser furchtbaren Krokodille Südamerikas, die nach Beute lüstern, in großer Menge den Rachen umgaben. Da bligt durch das öde Gehirn des mißhandelten Negers ein Gedanke der fürchterlichsten Rache. — Mit gigantischer Faust packt er seinen Herrn, und wirft ihn über Bord, den grausen Ungeheuern des Flußes ein willkommenes Futter. — Nur ein Flecken Blutes schwamm noch an der Oberfläche hinab, wo die schauervolle That geschehen war. Mit wenigen Ruderschlägen trieb er nun den Kahn an das entgegengesetzte Ufer des Flußes, und verschwand in die Wälder.

Man erzählt, David habe Napoleon malen wollen als Helden, den Degen in der Hand, auf dem Schlachtfelde; Bonaparte erwiederte aber die merkwürdigen Worte: »Nein, mit dem Degen gewinnt man keine Schlachten; ich will ruhig gemalt seyn, auf einem wilden Pferde.«

Anagramm.

Mit A trifft du's in allen Auen,
Mit Au will's Niemand gerne schauen,
Mit Ei ist's ruhig und besonnen,
Mit Je wird es vom Getreid gewonnen.
Mit D kannst du es leichter sehen,
Mit U siehst du den Freund vorübergehen.

Auflösung des Palindroms im Blatte Nr. 9.

Geis — Sieg.

Berichtigung. Im Blatte Nr. 9, S. 54, Spalte 1, Seite 13 von oben ist anstatt *Sillen*, *Stillen* — S. 55, Spalte 1, Seite 28 von unten ist anstatt *Jahren*, *Jahre*, und Spalte 2, Seite 16, von unten anstatt: *daß*, *das* — ferner Seite 56, Spalte 1, Seite 22 von unten anstatt: *Ninnen*, *Kuinen* zu lesen.

Nachricht. Jenen P. T. Herrn, die auf diese Zeitschrift nachträglich pränumeriren wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß bis Ende des Monats Juni noch alle vorhergehenden Nummern nachträglich bezogen werden können. Der Preis eines einzelnen Blattes ist 10 fr.

Laibach am 1. Juni 1838.

Die Redaktion.